Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 3

Rubrik: Basler Bilderbogen

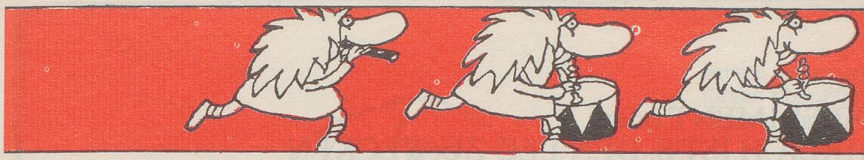
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Hanns U. Christen

Von Basler Burgen und Engeln

Ein paar Dinge gibt's, denen der Mensch, der gerne reist, nirgends entrinnen kann. Das sind einmal die Löwen, die ihn auf Schritt und Tritt verfolgen. Nicht die lebendigen, die in Afrika so gern zu ihm ans nächtliche Lagerfeuer kommen und sich wärmen, während es ihm bei ihrem Anblick kalt den Rücken herunterläuft. Nein. Die abgebuldenen Löwen aus Stein, Keramik, Bronze, Holz, Gips, Email und was sonst noch alles dazu herhalten musste, um Löwen daraus zu machen. Ferner die gezeichneten und gemalten, von denen es ebenso wimmelt. Sie sind allgegenwärtig, die Löwen. Und wenn man wirklich einmal meint, man habe die Löwen jetzt für eine Zeitlang los, weil man in einer Beiz sitzt, die nicht etwa «Leuen» oder «Lion d'Or» heisst, sondern «Ochsen» – also was findet man dort? Münchner Löwenbräu.

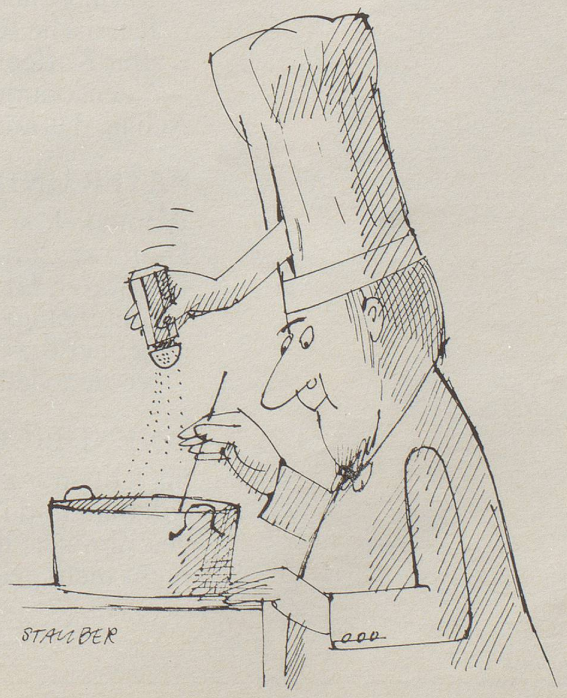
Dann gibt es zwei weitere Dinge, auf die man stösst, wohin man sich wendet: Burgen und Engel. Manchmal sogar miteinander verbunden wie in der Römer Engelsburg oder im Dorfe Angelokastro auf dem Peloponnes. Man kann auf den Gedanken kommen, dass die Leute in früheren Jahrhunderten nichts anderes zu tun wussten, als Burgen zu bauen und Engel allüberall anzubringen. Burgen bauten sie vor allem, um sich in ihnen gegenseitig belagern zu können, oder um in deren Verliese Leute zu versenken, die ihnen nicht so recht sympathisch waren, oder um ihre Untertanen durchs Burgenbauen zu ermüden, so dass die nicht mehr so dumm tun konnten, wie sie gerne gewollt hätten. Oder aus irgendeinem anderen Grunde. Beliebt war es auch, Burgen zu bauen, damit darin Gespenster spuken konnten. Eine andere Art Burgen diente dazu, wunderschöne Prinzessinnen davor zu bewahren, in die Hände von Liebhabern zu fallen – aber die Prinzessinnen waren meist klug genug, es dennoch fertigzubringen. Auch verheiratete Rittersfrauen liessen sich von den dicksten Burgmauern nicht davon abhalten, mit ihren Verehrern das zu tun, was die Herren Ritter gar nicht so fürchterlich gern hatten, und nicht selten gab das dann Mord und Totschlag, worauf wieder ein paar Gespenster mehr da waren, die herumspuken konnten. Kurz: Gründe zum Bau von Burgen liessen sich immer finden.

Für das Anbringen von Engeln waren die Gründe weniger zahlreich und meist etwas frömmer. Selten waren Engel Selbstzweck – sie flogen, standen, sassen oder lagen nur so herum, wenn irgendeine berühmtere Persönlichkeit aus dem Kreise der Heiligen, der kirchlichen oder weltlichen Würdenträger oder sonst etwas Besonderes passend dekoriert werden musste. Das tun sie noch immer. Wohin man kommt, wimmelt es von ihnen. Auch Lebkuchenherzen bevölkern sie, an Gasthäusern hängen sie als Namensschilder, und auf Grabsteinen beugen sie sich gramvoll über die Namenstafeln der Verstorbenen, und auf einem berühmten Marterl irgendwo im bajuwarischen Raum ist sogar ein Engel abgebildet, der schwebt über Abraham, der mit einer Steinschlossflinte seinen Sohn Isaak opfern will, und besagter Engel tut etwas, und drunter steht der Vers: «Oh Abraham, Du zielst umsunst – ein Engel Dir aufs Zündloch brunst.»

Nur Basel schien mir bisher ziemlich frei von Burgen und Engeln. Gewiss, es gibt einen Engel an einem Hotel, das so heisst, und es gibt diverse Beizen mit Burgennamen, darunter die berühmte Hasenburg, in der unter anderem Mädchen anzutreffen sind, die sich offensichtlich selber gestrickt haben und dabei gelegentlich eine Masche fallen liessen. Aber sonst?

Ich habe mich geirrt. Jetzt weiss ich's besser. Es gab und gibt in der Stadt Basel eine ganze Reihe von Burgen. Wenn Sie's genau wissen wollen: über 40, oder mehr als eine pro Quadratkilometer Kantonsgebiet. Sie finden sie verzeichnet im neuesten Buch von Werner Meyer, das da heisst «Burgen von A bis Z» und ein Lexikon der Burgen in der Basler Region ist, inbegriffen die Burgen im Elsass, in Südbaden und bis weit in die Schweiz hinein. Das A beginnt bei Aesch und das Z endet mit Zwingen, und dazwischen finden Sie auf 232 Druckseiten alles, was da Burg war oder noch ist, mit Photographien, Grundrissen, alten Darstellungen und knappen, aber brauchbaren und vielseitigen Texten. So ein richtiges Taschenbuch der Burgen aus Basels Region – aber Sie brauchen dazu eine Tasche, wie sie der Verfasser Professor Werner Meyer herumträgt, oder einen Rucksack wie den seinen. Das richtige Buch für Burgenwanderungen. Alles Wissenswerte steht darin. Nur kein Sterbenswörtlein über Gespenster. Die müssen Sie selber entdecken. Vorzugsweise um Mitternacht bei Neumond.

Es gibt in Basel aber auch Engel, und was für einen schier endlosen Haufen! Der älteste ist schon seine 2400 Jahre alt und gar kein richtiger frommer Engel, sondern ein Erot, was ein fliegender Liebesbote ist. Und der jüngste zählt gerade 14 Jahre und ist ein Amörlein, das Picasso den Baslern anno 1968 schenkte. Es gibt aber auch Unzahlen von Engeln aus tausend Jahren christlicher Vergangenheit. Ein paar davon sind öffentlich zu sehen und zieren Türstürze oder bändigen auf Brunnen grün bemalte Gänse. Andere aber gehören zu den Kunstschätzen der Basler Museen, Kirchen oder anderer hehrer Orte. Dass man all diese Basler Engel nun zusammen in Ruhe bei einem Gläslein betrachten kann, verdankt man dem Kunsthistoriker Beat Trachsler, der ihre Abbildungen in einem Buch gesammelt und jeden Engel fröhlich und sachkundig kommentiert hat. Das Gläslein füllt man am besten mit einem Chianti Putto, weil das sinnig ist, auch wenn's bessere Chiantiweine gibt. Was für eine bemerkenswerte und seltsame Brut diese Basler Engel sind, geht einem dabei so richtig auf. Schade, dass Basel nicht mehr so lustige vollgefressene Engelein als Schildhalter für den Baslerstab verwendet, wie sie vor 240 Jahren auf einer Stadtansicht zu sehen waren. Es wäre ungemein werbewirksam. Vor allem für Basels Wirtschaften ...

Werner Meyer: Burgen von A bis Z. Burgenlexikon der Region. Verlag Klingental AG, Basel.

Beat Trachsler: Basler Putten und Engel. Gezeichnet, gemeisselt und gemalt von bekannter und unbekannter Künstlerhand. GS-Verlag, Basel.